

Rebbes, Rewes, Riebe - eine osthessische Gefäßbezeichnung

Von Alfred Höck

Im östlichen Hessen, genauer im Fulda-Werra-Gebiet der Kreise von Witzenhausen bis Hersfeld, gibt es eine seltene Gefäßbezeichnung, die von Luise Berthold in ihrem Wörterbuch¹ unter den Stichwörtern „das (auch: der) Rewes“ und „die Riewe“ bringt und deren hauptsächliche Bedeutung so beschrieben wird: „irdener Topf, in dem die Milch (zum Rahmbilden) aufbewahrt; Topf, in dem Rahm gesammelt (und zu Butter gerührt) wird“. Lautformen des Wortes, dessen Herkunft und Verwandtschaft nicht recht bekannt sind: „Rewes“ – Abterode (Kreis Eschwege), „Rewes“ – Kreis Hersfeld, „Rewest“ – Oberellenbach (Kreis Rotenburg), (die) „Riewe“ – Großalmerode (Kreis Witzenhausen), „Rebbes“ – Spangenberg (Kreis Melsungen). Dazu ist das thüringische Wort „Ribes“ zu vergleichen. In dem Oberellenbacher Ortswörterbuch² ist das Rebbest (rewest, Mehrzahl: rewesder) erklärt als: „größeres bauchiges irdenes Gefäß, in dem die Milch aufbewahrt und der Rahm zu Butter gerührt wird“; daneben ist dort noch als Kompositum das Rührrebbest angeführt.

Neuerdings wurde das auch in der Töpfereiforschung kaum beachtete Wort in die Nähe des Verbums mhd. *riben* (nhd. reiben) gestellt, und zwar in der weiteren Bedeutung „(reibend) wenden, drehen“; als Grundvorstellung bei der Namensgebung sei „lediglich die der Rundheit“ des Gefäßes anzusehen³. Das wäre also ein sehr allgemeiner Ausgangspunkt, in der Hinsicht aber ähnlich wie bei Topf oder Hafen.

Schon Vilmar verzeichnet in seinem älteren Wörterbuch⁴ das eigenartige Wort „das Rebbes (auch Röbbes niederhessisch), Riebes, Riewes (fuldisch und schmalkaldisch)“. Nach ihm benannten die Leute im vorigen Jahrhundert damit ein gebauchtes Irdengefäß „von größerer Breite als Tiefe, worin die Milch⁵ gerinnen (sauer werden) soll“, und zwar im hochdeutschen Gebiet Niederhessens sowie im Hersfeldischen und Fuldischen.

In archivalischen Quellen, z. B. amtlichen Rechnungen, trifft man verständlicherweise das Wort nur selten an. Vorläufig lassen sich die – meist zufälligen – Belege unter den beiden Hauptformen Riebes und Rebbes fassen; dabei bleibt das Geschlecht im allgemeinen unklar, nur einmal (1732) ist es als sächlich erkennbar.

1 Luise Berthold: Hessen-nassauisches Volkswörterbuch. II, Sp. 850.

2 Fritz Hofmann: Niederhessisches Wörterbuch. Marburg 1926, 191, 197.

3 R. Hildebrandt: Ton und Topf. Gießen (1963), 91.

4 Aug. F. C. Vilmar: Idiotikon von Kurhessen (1868), 318.

5 Vgl. Oswald A. Erich: Tongefäße in der Milchwirtschaft. → Volkswerk 1941, 277 ff. — Josef M. Ritz: Eine Sonderform der volkstümlichen Gefäße im westl. Mainfranken. → Hess. Blätter für Volkskunde 49/50, 1958, 230–235.

Der bis jetzt älteste Beleg findet sich in der Hersfelder Stifts-Rechnung von 1604⁶: Heinz G r u p p e l wurde Geld bezahlt für mehrere Irdengefäße *beneben 12 Riebeßenn*. Dann wurden u. a. 10 *Riebes* und $\frac{1}{2}$ Schock Käsenäpfe gekauft; aus einer weiteren Notiz geht hervor, daß für 1 *Riebes* 9 d. gezahlt wurden. In der Amts-Rechnung 1615 von *Niederaula* (Kreis Hersfeld) ist bezeugt, daß einem Töpfer von *Raboldshausen* Geld gezahlt wurde *vor allerhandt Ullern Döepffen, Milch Rieffes, Keß Nepffe, unndt Kruge*. Wieder nach Bad Hersfeld führt das nächste Zeugnis aus dem Hospitals-Manual 1664. Schon in der betreffenden Rubriküberschrift findet sich das behandelte Wort: *Ausgabe Geldt vor döpffen undt Riebes als Neuen Hausrath*. Im Frühjahr gab die Hospitalmutter „vor 3 Milch Riebes“ 3 alb.; und im September bezahlte sie der Witwe G ö t z „vor 2 Riebes undt 2 Schüsseln“ 3 Albus 6 Heller.

In *Rotenburg a. d. F.* wurden nach der Bürgermeister-Rechnung 1670 bei der Herstellung der Kirche u. a. ausgegeben: 3 alb. noch *Hans Seypeln vor töpfen undt räbeße*⁷, so der *weibänder gebraucht*. Dieser Töpfer erhielt bei der gleichen Gelegenheit (Ausgabe an und in der Kirche) noch Geld *vor erdene töpfen* sowie *vor vier schöpftopfen und einen nap*; auch der Kämmerer unterschied also verschiedene Gefäßtypen genau. Als 1732 in *Abterode* (Kreis Eschwege) die Kirchenuhr nachgesehen und ausgekocht wurde, mußten in der Gemeinde-Rechnung auch 2 Albus 8 Heller für *Ein Rebbes* und Kohlen zur Behandlung der Uhr eingetragen werden. Der letzte Beleg führt in den landwirtschaftlichen Bereich; im Inventar des Vorwerks *Petersberg* bei Hersfeld befanden sich 1740, laut *Petersberger Amts-Rechnung*, auch *Zehn r ö b b e s oder Milch Bahren*.

Die meisten Zitate machen deutlich, daß es sich dabei um ein Gefäß der Milchaufbewahrung und -bereitung handelt. Farbentöpfe (1670) oder Gefäße für Holzkohlenfeuer (1732) waren im allgemeinen eher breit als hoch⁸. Also sind diese Erwähnungen kein Gegenbeweis gegen „Milch-Riebes“, die im letzten Beispiel (1740) mit „Milch-Bahren“ gleichgesetzt werden⁹. Ob die Form *Riebes* auch die ältere Lautgestalt ist, wie es die Belege nahelegen scheinen, oder ob es sich nur um landschaftliche Verschiedenheit handelt (abgesehen von Zufälligkeiten der Schreibung), soll im Augenblick offenbleiben.

Für die Gegenwart erhebt sich die Frage, wieweit die merkwürdige Gefäßbezeichnung noch bei der älteren und mittleren Generation bekannt oder gar gebräuchlich ist¹⁰; vielleicht leben alte Gefäßnamen am ehesten in so deutlichen

6 StAM: Rechnungen II.

7 In der Rotenburger Zunftordnung 1575 kommt das Wort nicht vor. A. Höck: *Rotenburger Töpfer und Ziegler* i. J. 1745. → ZHG 81 (1970), 223 f., vgl. 227.

8 Vgl. Wollkamm-Wärmetöpfe wie im Heimatmuseum Friedewald. A. Höck — D. Kramer: *Verzeichnis der volkskundlichen und kulturgeschichtlichen Bestände der hess. Museen* (Marburg 1970), 125.

9 Hinweis schon bei *Vilmarr* (Anm. 4).

10 Mitteilungen würden dankbar angenommen.

Wendungen fort, wie in dem von Luise Berthold (Anm. 1) mitgeteilten Beispiel aus Spangenberg: „Kriegst eene ans Rebbes, daß de in kenen Sarg passest“. Für einen besseren Überblick wäre die genaue Bezeichnung der örtlichen Aussprache mit Angabe des Geschlechts erwünscht, eventuell in Beispielsätzen. Um dem bewährten Grundsatz Wort und Sache gerecht zu werden, brauchte man Zeichnungen oder Fotos der Gefäße, und zwar mit Maßangaben. Außerdem würden Mitteilungen über den Verwendungszweck, die Herkunft und das Alter benötigt.

Um auf eine Besonderheit hinzuweisen, sei noch die Verwendung des Wortes als Flurbezeichnung auf dem Meißner erwähnt; dabei ist die Erinnerung angebracht, daß sich auch andere Gefäßbezeichnungen in Flurnamen finden¹¹. Karl Schmieder¹² erzählt 1819 von Frau Holle: „Sie betrat eine Stelle, wo sie noch gestern nach Mittag mit der Herde gehalten hatte. Da gewahrte sie die Thür zu einem kühlen Milchkeller. Vor der Thür standen die Milchbahnen, die der Landmann Rebbes nennt, reinlich ausgewaschen und an die Felsenwand gelehnt, zum Trocknen im Sonnenschein. In dem geräumigen Keller standen die Geräthe zum Butter- und Käsemachen, und einige Bahnen mit saurer Milch, die ein sammetner Rahm bedeckte, schienen zum Frühstück einzuladen. Jetzt hat die Stelle freilich kein so wirthliches Ansehen mehr; doch nennt man sie noch zum Andenken der Frau Holle Rebbes“.

Tatsächlich ist auf dem Blatt Witzenhausen der kurhessischen Generalstabskarte um 1850 „Das Rebbes“ als Bezeichnung einer Höhe eingetragen; die Stelle liegt südlich des Weges von Hausen nach Schwalbenthal, ostwärts der Kitzkammer. So meldet auch Vilmar in seinem Wörterbuch¹³: „Ein bewaldeter Vorsprung am Meisner über der Kitzkammer heißt das Rebbes“. Übrigens verzeichnet die Topographische Karte 1:50 000 des Landesvermessungsamtes (L 4724 Witzenhausen, Ausgabe 1969) diese Geländebezeichnung nicht mehr. Gefäße mit dem alten Namen sind nur noch in den Museen Rotenburg, Burg Tannenberg und Bad Hersfeld zu sehen; in Haushalt und Wirtschaft haben sie ausgedient.

¹¹ Vgl. Braupfanne, Kesseltriesch (Hachborn, Kr. Marburg, Kataster 1784) und Schüsselswiese (im Wald zwischen Armsfeld und Odershausen, Kr. Waldeck, Meßtischblatt Armsfeld).

¹² K. Chr. Schmieder: Frau Holle. Kassel (1819), 15.

¹³ Vilmar: Idiotikon, 319.